Sonnabend, den 17. März 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 78. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Polens Antwort an Litauen.

Polen mit dem Beginn der polnisch-litauischen Verhandlungen am 30. März in Königsberg einverstanden.

Warschau, 16. März. Die Antwortnote der polnischen Regierung auf die litauische Note vom 26. Februar wurde gestern vom Außenministerium nach Kowno gesandt. Die Note ist sehr kurz gehalten und enthält nur die Präzisierung des polnischen Standpunktes zur Frage des Ortes und des Termins der Verhandlungen. Die Note erklärt sich mit dem Beginn der Verhandlungen am 30. März in Königsberg einverstanden.

Es ist bereits sicher, daß polnischerseits Außenminister Zaleski und namens Litauens Woldemaras bei der Eröffnung der Verhandlungen zugegen sein werden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen werden fortgeführt.

Berlin, 16. März (Pat). Das „Berl. Tgbl." gibt auf Grund von Informationen aus amtlichen deutschen Quellen bekannt, daß die Meldungen einiger Warschauer Blätter, die deutsche Reichsregierung habe beschlossen, die Verhandlungen mit Polen nicht fortzuführen, unwahr seien. Im Gegenteil könne man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen in kurzer Zeit erfolgen werde. Gesandter Rauscher fährt am Freitag nach Warschau, um mit Minister Zaleski Rücksprache zu nehmen.

Krestinski bei Stresemann.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat gestern nachmittag 5 Uhr im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem hiesigen russischen Botschafter Krestinski gehabt, in der er Herrn Krestinski von den von uns bereits mitgeteilten Beschlüssen des Reichskabinetts wegen der Verhaftung der deutschen Ingenieure, eine Unterbrechung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen eintreten zu lassen, in Kenntnis setzte. Die Unterredung fand ohne Hinzuziehung anderer amtlicher Persönlichkeiten statt. Der Außenminister informierte den russischen Botschafter über die Auffassung des Reichskabinetts und teilte ihm mit, die deutsche Regierung müsse verlangen, daß die Verhafteten nicht abgeschlossen bleiben, sondern daß es ermöglicht werde, mit ihnen in Verbindung zu treten. Weiterhin übermittelt er dem Botschafter die Forderung, daß über die von den russischen Organen erhobenen Anklagen detaillierte Aufklärung gegeben werde. Endlich erklärte Dr. Stresemann, es sei unbedingt notwendig, über die angeblichen Unterlagen, die zur Verhaftung der Donez-Ingenieure geführt haben, Aufschluß zu erteilen.

•

Krestinskis Bericht in Moskau.

Kowno, 16. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dem Außenkommissariat heute der Bericht Krestinskis über seine Besprechung mit dem deutschen Außenminister Stresemann zugegangen. Heute abend wird eine außerordentliche Sitzung des Rates der Volkskommissare und des Politbureaus stattfinden, in der Tschitscherin und Karachan Bericht erstatten werden.

Der Sejm muß sofort an die Arbeit.

Die erste Arbeit des Sejm wird die Beschließung des Budgetprovisoriums für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni sein. Dieses Provisorium muß spätestens bis zum 31. März von beiden Kammern beschlossen werden, da an diesem Tage das alte Budgetjahr abläuft. Da der Sejm erst am 27. März zusammentritt, muß die Erledigung des Provisoriums mit der größten Eile erfolgen, damit es auch noch rechtzeitig vom Senat beschlossen werden kann. Die Budgetkommission wird sich also wahrscheinlich noch am Eröffnungstage konstituieren und sofort die Beratungen über das Provisorium aufnehmen.

Die Sozialisten gegen Bartel.

Angesichts dessen, daß Pilsudski den jetzigen Vizeministerpräsidenten Bartel für das Amt des Sejmmarschalls vorgeschlagen hat, erklärten die Vertreter der P. P. S. gestern im Sejm, daß sie diese Kandidatur nicht unterstützen werden. Die P. P. S. wird wahrscheinlich gemeinsam mit den deutschen Sozialisten und mit der „Wyzwolenie" einen eigenen Kandidaten aufstellen. Trotzdem ist jedoch anzunehmen, daß Bartel die Stimmenmehrheit erhält, da die bürgerlichen Deutschen und Juden bereit sind für Bartel zu stimmen, um sich der Regierung anzuschmeicheln.

Wer wird Bartels Nachfolger?

Auch Dr. Switalski wird als Kandidat genannt.

Die gestrigen der Regierung nahestehenden Warschauer Abendblätter bringen die Nachricht, daß in Regierungskreisen neben Minister Moraczewski auch der Direktor des politischen Departements des Innenministeriums Dr. Switalski als Kandidat für den Posten des Vizeministerpräsidenten genannt wird.

Ein Protest gegen die Wahl Bitners zum Abgeordneten.

Auf Grund der Bestimmungen der Wahlordnung steht einem jeden Wähler das Recht zu, gegen die Wahl eines Abgeordneten Protest einzulegen. Ein solcher Protest ist von einem Wähler des 81. Wahlbezirks in Lodz gegen die Wahl des von der Liste Nr. 37 in Lodz in den Sejm gesandten Kommunisten Henryk Bitner beim Vorsitzenden des Kreiswahlkommission des 13 Kreises, Richter Korwin-Korotkiewicz, eingelaufen. In Zusammenhang damit, hat Richter Korwin-Korotkiewicz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Wahlkommission bekanntgemacht, daß der Protest im Lodzer Bezirksgericht, Zimmer 36, durch die Zeit von 14 Tagen täglich von 12 bis 1 Uhr mittags ausliegen wird, wo auch zu dem Protest Stellung genommen werden kann. Nach Ablauf dieses Termins wird der Protest dem Höchsten Gericht überwiesen werden, das darüber bestimmen wird, ob Bitner sein Mandat behält oder nicht. (p)

Kirschbraun kommt von der Liste 1 in den Sejm.

Die Liste 33 des jüdisch-nationalen Blocks hat bekanntlich kein einziges Mandat errungen, so daß die orthodoxen Juden ganz ohne parlamentarische Vertretung geblieben sind. Der Führer der Orthodoxen, Kirschbraun, kandidierte jedoch gleichzeitig an 36 Stelle der Staatsliste des Regierungsblocks. Wie wir nunmehr erfahren, sind in dieser Staatsliste Verschiebungen vorgenommen worden, so daß Kirschbraun dennoch in den Sejm kommt. Kirschbraun wird der einzige Vertreter der orthodoxen Juden im Sejm sein.

Der „Robotnik" konfisziert.

Die gestrige Nummer des Warschauer „Robotnik" wurde wegen Veröffentlichung eines Artikels über die Kandidatur des Vizeministerpräsidenten Bartel zum Sejmmarschall sowie wegen eines Artikels unter dem Titel „Aerger und Wahrheit" konfisziert.

Noch eine Verhaftung in der „Orbis"-Affäre.

Die Untersuchung in Sachen der Mißbräuche in der „Orbis"-Gesellschaft zieht immer weitere Kreise. Vorgestern wurde in Lemberg der dritte Direktor dieser Gesellschaft, Tajbert, verhaftet.

Auch die Schweiz protestiert.

Berlin, 16 März. Da sich unter den im Donez-Gebiet verhafteten Ingenieuren auch ein Schweizer befindet, hat die schweizerische Regierung beschlossen, sich dem deutschen Protest anzuschließen.

Die Abrüstungstagung in Genf.

Deutscher Antrag auf Offenlegung der Rüstungszahlen

Genf, 16 März. Die fünfte Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission wurde vom Vorsitzenden Loudon eröffnet. In ihrer Zusammensetzung hat sich einiges geändert. Die türkische Regierung wird bis zum Eintreffen des Außenministers Rüschdi Bei, der erst Sonntag nacht ankommt, durch ihren Gesandten in Bern, Munir Bei, vertreten. Aus Entgegenkommen gegen den Vertreter der Türkei und der Vereinigten Staaten wurde die Debatte über die Hauptpunkte bis auf Montag verschoben. Der deutsche Vertreter, Graf Bernsdorf, kündigte an, daß er unter anderem beabsichtige, einen Antrag zu stellen, der an seine im September abgegebene Erklärung über die im Völkerbundspakt aufgestellten Verpflichtungen voller Oeffentlichkeit hinsichtlich den Rüstungen und der Waffenfabrikation, anknüpfe. Dieser deutsche Antrag ist bereits auch schriftlich eingebracht worden und wird bei der Beratung des Standes der Konferenzarbeiten erörtert werden.

Heute besprach die Abrüstungskommission die Arbeiten des Sicherheitskomitees. Außer dem Berichterstatter Politis ergriffen die Führer der russischen, französischen und der deutschen Vertretung das Wort. Beschlüsse sollen erst bei der Ankunft des türkischen Außenministers gefaßt werden. Der deutsche Delegierte, Graf Bernsdorf, wies darauf hin, daß die deutsche Regierung den größten Wert auf die Schlichtungs- und Sicherheitsverträge lege. Die Arbeiten des Sicherheitsausschusses hätten den deutschen Wünschen Rechnung getragen. Der stellvertretende russische Außenkommissar Litwinow hatte vorher erklärt, daß die russische Vertretung in den Sicherheitsverhandlungen nicht den rechten Weg zum Ziele ersehe. Nur die Abrüstung sei die beste Garantie und die beste Gewähr für den Frieden. Der französische Vertreter erklärte, daß er mit dem Ergebnis der Arbeiten des Sicherheitskomitees sehr zufrieden sei. Es sei nur bedauerlich, daß die Arbeiten nicht sofort dem Völkerbund, sondern zuerst den Regierungen vorgelegt werden.

Die nächste Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission wurde auf Montag vertagt.

Die verhafteten kommunistischen Abgeordneten in Frankreich bleiben im Gefängnis.

Ein sozialistischer Antrag unter großem Lärm von der Kammer abgelehnt.

Paris, 16. März (Eigene Drahtmeldung). In der französischen Kammer kam es in der letzten Sitzung vor den Wahlen zu sehr erregten Szenen. Anlaß dazu gab ein sozialistischer Antrag, der die Regierung aufforderte, die im Gefängnis befindlichen kommunistischen Abgeordneten freizulassen und die flüchtigen kommunistischen Abgeordneten während der Wahlzeit nicht festzunehmen. Der Justizminister erklärte unter ungeheuerem Lärm der Kommunisten, daß er sich beiden Forderungen widersetze und die flüchtigen Abgeordneten, wenn sie zurückkehren sollten, selbst am Wahltage verhaften lassen werde. Darauf stellte der Justizminister die Vertrauensfrage. Der sozialistische Antrag wurde darauf mit 340 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Wegen der ungeheuren Aufregung mußte die Sitzung ausgesetzt werden.

Painleve stellt die Vertrauensfrage.

* **Paris**, 16. März. Im Senat stellte Kriegsminister Painleve, um die sofortige Kadre- und Effektivbestände der französischen Armee zu erzwingen, die Vertrauensfrage. Mit 270 gegen 20 Stimmen wurde die sofortige Diskussion beschlossen.

Gärung in Afghanistan.

Amanullah unterbricht seinen weiteren Aufenthalt in Europa.

London, 16. März. „Daily Expreß" berichtet, daß der König von Afghanistan von seiner beabsichtigten Reise nach Rußland, Polen und Persien absehen und sich von London aus direkt zurück nach Afghanistan begeben werde. Der Grund hierzu soll eine Nachricht sein, die dem König Amanullah aus seinem Reiche zugegangen ist, wonach dort eine starke Gärung zu verzeichnen sei. Auch soll bereits eine weitverzweigte staatsfeindliche Verschwörung aufgedeckt worden sein.

Einberufung einer Balkankonferenz?

Konstantinopel, 16. März (Pat). In hiesigen Blättern wird das Gerücht verbreitet, daß in Genf Verhandlungen zwischen den Vertretern der einzelnen Balkanstaaten stattfinden werden, die zur Einberufung einer allgemeinen Balkankonferenz in Konstantinopel führen sollen.

Massenverhaftung von Kommunisten in Japan.

Tokio, 16. März (Pat). United Preß. In 34 Kreisen Japans wurden von der Polizei in den letzten Tagen gegen 1000 Kommunisten verhaftet. Den Verhafteten wird vorgeworfen, daß sie Propaganda gegen den Kaiser geführt und aus Moskau Geld für die Agitation während der letzten Wahlen erhalten haben.

Tagesneuigkeiten.

Montag und Dienstag Ausgabe der Lebensmitteltalons. Montag sowie Dienstag in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags findet die Ausgabe der Lebensmitteltalons an diejenigen Arbeitslosen statt, die sich im Arbeitsvermittlungsamt in der Zeit vom 16. Dezember 1927 bis zum 29. Februar d. J. wie auch in den Bureaus des Unterstützungsamtes registriert haben und zum Empfang der Unterstützungen für berechtigt befunden wurden. Die Ausgabe der Talons findet in folgenden Bureaus des Unterstützungsamtes statt: Rynkowa (Bazarna) 5, Rokicinska 10/12 und Zeromskiego 74/76. Bei der Entgegennahme der Talons ist der Paß sowie die Legitimation des Arbeitsvermittlungsamtes vorzuzeigen. Die Ausgabe der Lebensmittel erfolgt auf Grund des Talons in folgenden städtischen Läden: 1) Narutowicza 42, 2) Petrikauer Nr. 273, 3) Targowa 38, 4) Kopernika 19, 5) Franciszkanska 15, 6) Alexandrowska 28.

Ein Budgetprovisorium für die Gemeinde Lodz. Infolge der verschiedenen Veränderungen, die durch die Uebernahme des Magistrats durch die Sozialisten in der Gemeindeverwaltung eingetreten sind, ist es unmöglich geworden, bis zum 31. März das Budget fertigzustellen. Der Magistrat wird daher der Stadtverordnetenversammlung für den Monat April ein Provisorium zur Bestätigung einreichen. Eine Genehmigung auf das Provisorium ist von den Aufsichtsbehörden bereits erteilt worden. (b)

Namenstagsfeier Pilsudskis in der Starostei. Am Montag, den 19. d. M., wird der Starost Rzewski im Namen Marschall Pilsudskis, um 12 Uhr mittags, die Glückwünsche entgegennehmen. Am selben Tage wird der Starost im Stadttheater einen Vortrag für die Jugend halten. Das Thema lautet: „Leben und Taten Marschall Pilsudskis". (p)

Am Montag schulfreier Nachmittag. Am Josephstage feiert bekanntlich Marschall Pilsudski seinen Namenstag. Aus diesem Grunde hat das Lodzer Schulkuratorium den Nachmittag für schulfrei erklärt. Die Schuljugend wird am Montag schon von 11 Uhr frei sein. (b)

An unsere gesch. Romanleserinnen! Bei der Zusammenstellung unseres gestrigen Blattes ist leider ein bedauernswerter Fehler unterlaufen. Und zwar wurde eine Fortsetzung unseres Romans „Die tüchtige Jenny" übersprungen. Die gesch. Leserinnen finden die gestern übersprungene Fortsetzung des Romans auf der zweiten und dritten Seite des Hauptblattes der heutigen Ausgabe, während im Beiblatt die gewöhnliche weitere Fortsetzung untergebracht ist. Wir bitten, diesen Irrtum entschuldigen zu wollen.

Vereinfachte Prozedur bei Einziehung von Steuerrückständen für Wohnungen. Seinerzeit beschloß der Magistrat, die Lokalsteuer von den Wohnungen zu erheben, deren Miete über 150 Rbl. betrug. Im Jahre 1925 wurde auch die staatliche Lokalsteuer eingezogen, die 4 Prozent betrug, und dies von allen Wohnungen ohne Unterschied. Auf Grund eines Beschlusses des Stadtrats wurden jedoch die Erwerbslosen von der Zahlung der Steuer befreit, die sich darüber ausweisen konnten, daß sie im staatlichen Arbeitslosenvermittlungsamte registriert sind. Auf diese Weise wurden 40 000 Zahlungsaufforderungen an den Magistrat zurückgesandt. Der Stadtrat beschloß daher, sich an das Finanzministerium mit der Bitte zu wenden, alle Wohnungen, deren Miete nicht 150 Rbl. übersteigt, von der Lokalsteuer zu befreien. Das Finanzministerium lehnte jedoch dieses Ersuchen ab. Von August 1926 verpflichtet eine 8 prozentige Lokalsteuer. Der Magistrat beschloß, nur an die Einwohner Zahlungsaufforderungen zu richten, die mehr als 60 Rbl. Miete zahlten. Gleichzeitig wurde das Finanzministerium ersucht, die Genehmigung dazu zu geben. Doch auch diesmal lehnte das Ministerium ab. Der alte Chjena-N. P. R.-Magistrat war jedoch so schlau und schickte die Zahlungsaufforderungen nicht aus, um es bei den Wählern nicht zu verderben. Diese Pflicht obliegt nun dem neuen Magistrat, da sich das Finanzministerium den Interventionen des Stadtpräsidenten Ziemienski gegenüber ablehnend verhielt. Im Zusammenhang damit wurde vom Schöffen der Steuerabteilung, Kuk, eine Reform der Steuereinziehung durchgeführt. Bis dahin war die Feststellung der Zahlungsunfähigkeit mit großen Scherereien verbunden. Die Reform besteht darin, daß eine Kommission gebildet werden wird, die sich mit der rückständigen Zahlungsaufforderung zum Steuerzahler begeben wird, um nach Vernehmung des Hauswirtes und zweier Zeugen die Zahlungsunfähigkeit festzustellen. Diese vereinfachte Prozedur soll bei Einziehung der Steuerrückstände für Wohnungen, für Hunde und für das Fahrrecht in der Stadt zur Anwendung gelangen. (b)

Die letzten Gastspiele Alexander Moissis. Heute, Sonnabend, sowie am Sonntag abend zum letzten Male Tolstois „Lebender Leichnam" mit Alexander Moissi. Sonntag nachmittag (bei ermäßigten Preisen von 1—10 Zl.) noch einmal Pirandellos „Heinrich IV." mit Alexander Moissi. Sonnabend nachmittag „Spisek carowej" (Rasputin). — Mittwoch Ibsen-Feier. Zur Aufführung gelangt „Peer Gynt" mit Woskowski in der Titelrolle. Am Freitag, den 23. d. M., Jubiläumsfeier für Konstanty Tatarkiewicz.

Kammerspiele. Heute und die nächsten Tage das Lustpiel „Ósma żona Sinobrodego" mit Junosza-Stępowski. Sonnabend nachmittag „Asais" mit Junosza-Stępowski. Sonntag nachmittag „Moralność pani Dulskiej".

Das Schachturnier in Lodz. In der dritten Runde der Siegergruppe opferte Riedel in der Eröffnung in seiner Partie gegen Zajde einen Bauern und erlangte Angriff, den er durch ein Figurenopfer noch zu verstärken verstand, und erreichte Gewinnstellung; in der Folge verfehlte er aber den richtigen Gewinnweg und verlor. Frydman gewann leicht gegen Markowicz, welch letzterer ein inkorrektes Figurenopfer brachte. Dresler gelang es, ein remisartiges Endspiel gegen Appel herbeizuführen, verlor es jedoch infolge eines leichtfertigen Zuges. Die Partie Szpiro — Wasland wurde wegen vorgerückter Stunde in etwa gleicher Stellung abgebrochen.

Esperanto-Ausstellung. Unter dem Protektorat des Vizestadtpräsidenten Ropalski, des Schulkurators Skowronski, des Abgeordneten Kronig, der Professoren Baudoin de Courtenay, Bujwid, Fräulein L. Zamenhof, Dr. Helmann und Dr. Pik veranstaltet der Esperanto-Verein „Labora-Praca" in den Sälen des Gymnasiums von K. Wolfsohn, Pomorska 18, eine Esperanto-Ausstellung. Die feierliche Eröffnung findet am 17. März um 8 Uhr abends statt. Die Ausstellung ist vom 17. bis 27. März täglich von 4 bis 10 Uhr geöffnet.

Gegen den Mehlwucher. In der Sitzung des Magistrats vom 10. Januar wurden nachstehende Höchstpreise für Mehl festgesetzt: 55 prozentiges Weizenmehl im Großhandel 0,74 Zl. für ein Klg. und 80 Gr. im Kleinhandel, Roggenmehl 58 und 63 Groschen. Die Mehlhändler halten sich jedoch nicht an diese Höchstpreise. Das Regierungskommissariat beschloß daher, energisch gegen die wuchernden Mehlhändler vorzugehen. So wurden in verschiedenen Mehllagern Revisionen durchgeführt und gegen nachstehende Mehlhändler Protokolle aufgenommen: Bernstein, Stary Rynek 10; Weiß, Alexandrowska 10; Gerszonowicz, Stary Rynek 10; Juszkiewicz, Stary Rynek 4. Außerdem sollen eine größere Anzahl von Kleinhändlern wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zur Verantwortung gezogen werden. (b)

Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstatt. In der letzten Zeit wurde die Beobachtung gemacht, daß in Lodz und Umgebung eine große Zahl sehr gut nachgemachter 2-Zlotystücke im Verkehr erschien. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, die erst nach einer längeren Zeit zu der Feststellung führte, daß sich die Falschmünzerwerkstatt in Lodz in der Grabowa 15 befindet, u. zw. in der Wohnung des Tomasz Kostrzycki und Franciszek Sommerfeld. Während der Revision fand man eine kleine Maschine zum Prägen der Münzen, Matrizen, einen kleinen Schmelzofen, eine Stanze, Gypsabgüsse und ähnliche Einrichtungen. Außerdem wurden 227 Falsifikate gefunden. Da die Polizisten annahmen, daß die „Fabrikanten" ihre ständige Abnehmer haben, die aus leicht begreiflichen Gründen nur in der Nacht kommen, verließen sie die Wohnung nicht, sondern verhielten sich vollkommen ruhig und warteten auf das Kommen der „Kunden". In der Tat klopfte nach einiger Zeit jemand an die Tür und als ein Polizist öffnete, betraten drei Männer die Wohnung. Ehe die Drei die Lage noch richtig erfaßt hatten, waren sie gefesselt. Als dieser Fang gelungen war, wurden Som-

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

[illegible] Jenny in einen geradezu fanatischen Zustand [illegible]verbrecherischem Wagemut. Mit dem Aufgebot der ganzen schauspielerischen Begabung, die jeder Frau in den intriganten Augenblicken des Lebens zur Verfügung steht, lächelte sie Jacinto süß an und meinte:

„Nicht wahr, Männe, in was sich doch die Behörden alles mischen?"

Und noch ehe Jacinto kapieren konnte, fuhr sie zu Kolbensack gewendet fort: „Eine amtliche Urkunde, ein totes Stück Papier habe ich natürlich nicht, aber eine lebende Urkunde steht da" — und sie deutete auf Jacinto, der stumpfsinnig seine Wangen befühlte und Fieberhitze konstatierte, „in der Person meines Mannes!!"

„Ah!" sagte gewinnend Herr Kolbensack.

„Oh!" machte Jacinto und sah sehr blöd aus.

„Du hast doch deinen Paß mit, Männe, deinen amtlichen Pasaporte mit allen Vornamen!" Jenny lächelte diabolisch Jacinto an. „Zeig ihn doch dem Herrn, damit er zufrieden ist und uns nicht länger aufhält!"

„Sie sind der Herr Generalkonsul Pasada selbst?" fragte Kolbensack.

„Ja — ja — wohl," stotterte Jacinto, dem es sehr schwül ward, „in der Tat — — ja — —"

„Verheiratet?" fragte Kolbensack weiter.

„Unglücklich!" seufzte Jenny, der es Spaß machte, Jacinto an seinem eigenen Feuer langsam zu rösten.

„Diese Feststellung liegt außerhalb meiner Amtshandlung!" verwies Kolbensack ernst und wandte sich an Jacinto: „Darf ich einen Blick in Ihren Paß tun?"

Es blieb hiernach Jacinto nichts anderes übrig, als dem Beamten den Paß zerknirscht zu reichen, den er vor kurzem [illegible] triumphierend Jenny gezeigt hatte. Kolbensack prüfte ihn eingehend, während Jenny mit unverhohlener Genugtuung Jacinto anblickte und dieser die Blicke wuterfüllt zurückgab.

„Ich danke, Herr und **Frau** Generalkonsul," erklärte Kolbensack und reichte den Paß zurück. „Es ist alles in Ordnung! Die Amtshandlung hat mit dieser Feststellung ihren Abschluß gefunden. Gute Nacht, meine Herrschaften, und angenehme Ruhe!" Er verneigte sich abermals und ging.

„Das werden Sie büßen, Sie Abenteurerin, das wird Ihnen nicht gut ausgehen!" zischte Jacinto Jenny an. „Ihnen wird man das 'andwerk legen!"

„Ihnen aber auch!" erwiderte Jenny und stieß die Tür weit auf. „Hinaus mit Ihnen! Und hoffentlich erfährt die unglückliche Frau Gemahlin nichts von Ihren Streichen!"

Jacinto warf Blicke auf Jenny wie scharfgeschliffene Macheten. Dann stürzte er davon.

3.

Arco, dem Jenny bald darauf den Zwischenfall mit dem heißblütigen Jacinto und dem abkühlenden Kolbensack erzählte, lobte zwar den glücklichen Zufall, der den rettenden Polizeidezernenten im rechten Augenblick herbeigeführt hatte, und er lobte auch Jennys Geistesgegenwart, aber er zog dennoch die Nase bedenklich kraus. Wirklich: diese kleine, kupferbraune Jenny mit den Schwarzamselaugen und dem Unschuldsblick, mußte mit einer geheimnisvollen, magischen Kraft begabt sein, die die absonderlichsten, außerhalb jeder menschlichen Berechnung liegenden Abenteuer hypnotisch anzog. Daß es eine wirkliche Frau Generalkonsul Pasada gab, hatte er ja in Berlin telephonisch festgestellt. Festgestellt hatte er auch, daß der Herr Generalkonsul Pasada angeblich auf einer Reise nach Fraquita begriffen sei. Und jetzt, wo scheinbar die Knoten sich entwirrten, die eine bizarre Laune des Schicksals um Jenny Wichler, Probierdame von Görlitzer und Doppelmann, geschlungen hatte, jetzt — gewissermaßen kurz vor dem Fallen des Vorhangs über ein Lustspiel mit befriedigendem Ausgang — stieß man unerwartet auf einen geradezu gordisch geknüpften Knoten, dessen friedliche Entwirrung kaum möglich sein würde.

Mußte der Teufel auch seine Hand im Spiel haben und den echten Herrn Generalkonsul Pasada unter dem Pseudonym eines Jacinto Puma nach Adlersgreif führen, wie er seinerzeit schon den bekannten Studenten von Salamanca in Lesages unsterblichem Roman in den Schoß der unglaublichsten Situationen dirigiert hatte. Und zu allem Malheur mußte er — Arco von Bestleben — auf den Einfall kommen, sich im Interesse einer möglichst kompletten Entlarvung Jennys als ihren Gatten, den Generalkonsul Pasada auszugeben. Peinlich! Peinlich! Und nicht ganz ungefährlich, wenn man erwog, daß möglicherweise der in seinen heiligsten Gefühlen gekränkte Jacinto eine temperamentvolle Dummheit beging und den Vorfall irgendwie in die Oeffentlichkeit brachte. Hm! Hmhm! Hmhmhm! Bestleben sah Jenny zweifelnd an und fand wieder einmal, daß selbst das niedlichste Weib eine Rute Gottes sei, bestimmt, einen Mann damit zu züchtigen.

Schweigen herrschte in dem kleinen Salon des Apartements Nr. 8. Tiefes, bedrückendes Schweigen, nur gleichmäßig unterbrochen von dem Rauschen des Gebirgsregens, der das herrliche Abendwetter abgelöst hatte. Jenny fröstelte und fürchtete sich.

„Sie sind mir böse?" Und sie duckte ängstlich den Blick vor Arcos sinnenden Augen.

„Böse? Nein. Sie können ja wirklich nichts für die Verwirrungen, die Sie anrichten. Und ein bissel schuld bin ich selber auch. Aber — täuschen wir uns nicht: die Lage ist kompliziert, und wir müssen den Stier bei den Hörnern packen!"

„Sie meinen Jacinto?"

„Jawohl. Das Beste in solchen Situationen ist Frechheit. Wir müssen mit aller Entschiedenheit unsere Rolle als das Ehepaar Pasada weiterspielen, ganz besonders vor Jacinto. Und —" seine Augen lachten spitzbübisch — „ich habe meinen Plan. Kommen Sie!"

„Wohin?"

„In die Halle hinunter!"

„Aber da sieht uns doch alle Welt!"

„Das ist's, was ich will! Man soll uns sehen, und Jacinto soll uns sehen! Und ich werde mit ihm sprechen!"

Jenny schüttelte den Kopf, in dem wie auf einem Jahrmarkts-Karussell die Männer kreisum fuhren, die ihr begegnet waren: Fidikuk, der alte Herr Kuhleborn, Herr Dr.

merfeld, Kostrzycki, die drei Männer und die ganze Einrichtung nach dem Untersuchungsamt geschafft, wo eine Untersuchung eingeleitet wurde. Es stellte sich heraus, daß die drei verhafteten Männer der Wulczanska 230 wohnhafte Josef Lanowski, der Krucza 6 wohnhafte Antoni Stan und der Slaska 18 wohnhafte Szczepan Kuczak sind, die in der letzten Zeit die ständigen Abnehmer Sommerfelds und Kostrzyckis waren. (p)

Ein Fassadenkletterer auf der Flucht gestürzt. In der Emilien 33 wohnt im ersten Stock der Kaufmann Oskar Milke. Da die Emilienstraße sehr ruhig ist, hielt es Herr Milke nicht für nötig, sich gegen einen unliebsamen Besuch zu schützen. In der Nacht zu Freitag wurde er jedoch aus dem Schlafe geweckt. Gleichzeitig sah er im Nebenzimmer ein geheimnisvolles Licht und die Silhouette eines Mannes. Herr Milke nahm leise seinen Revolver aus dem Nachttischschub und begab sich nach dem Nebenzimmer. Als der Dieb den Wohnungsinhaber sah, erschrak er und eilte auf das offene Fenster zu, aus dem er auf die Straße sprang. Er fiel aber dabei so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog und sich nicht mehr erheben konnte. Der Dieb wurde nach dem St. Josephs-Krankenhaus geschafft. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um den Berufsdieb Karl Grieger. (p)

Ein fahrlässiger Lokomotivführer verurteilt. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 40 Jahre alte Maschinist St. Zawadzki zu verantworten, der angeklagt war, durch Leichtfertigkeit den Zusammenstoß des von ihm geführten Güterzuges mit einem Personenzug verursacht zu haben. Am 14. Dezember führte Zawadzki einen Güterzug vom Lodzer Fabrikbahnhof in der Richtung nach Skierniewice. Vor Rogow wurde das Signal auf Halt gestellt, da zuerst ein um 3 Minuten verspäteter Personenzug durchgelassen werden sollte. Zawadzki beachtete jedoch das Signal nicht, sondern fuhr von dem Nebengleis auf das Hauptgleis, auf dem der Personenzug angefahren kam. Das Bahnpersonal, das den Unfall herankommen sah, machte verzweifelte Anstrengungen, den Güterzug noch rechtzeitig zurückzuleiten, doch war es bereits zu spät. Gleichzeitig hatten beide Lokomotivführer die herannahende Katastrophe bemerkt und begannen mit aller Gewalt zu bremsen. Dadurch wurde die Macht des Zusammenpralls etwas gemildert. Nach Vernehmung der Zeugen wurde der Angeklagte zu einem Monat Gefängnis verurteilt. (p)

Ein Fruchtbarkeitsrekord. Wie aus Cadix in Spanien gemeldet wird, gebar in dem Dorfe San-lucar eine zweiundvierzigjährige Frau das fünfundzwanzigste Kind. Die Frau hat einmal Drillinge und viermal Zwillinge zur Welt gebracht.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinskastraße 56.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 8. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

10 000 Zl. auf Nr. 113170.

3000 Zl. auf Nr. Nr. 23571 113195.

2000 Zl. auf Nr. Nr. 2575 4488 11911 45144 58911 74858 8?140 101615 10?562.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 15766 24212 322?6 416?9 58417 6?997 69?40 ?0177 74350 79805 1?0511 108103 111738 114245 115104 1?8?22.

600 Zl. auf Nr. Nr. 74?3 14946 29978 300?9 30??8 31455 31712 311?4 46895 49344 49?39 ?3?87 548?3 ?4663 55129 65401 720?6 76408 8?08? 97684 101804 106959 106810 110135 1104?9 114710 116590 117222 124170.

500 Zl. auf Nr. Nr. 138 17450 23859 26881 328?8 34841 35244 3?529 42871 4??15 47931 48171 49?71 ?0941 58?91 60006 76508 86200 86946 9670? 104148 113129 119650 125548 125113 125787.

Vereine · Veranstaltungen.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter (Eingesandt). Heute, um 7 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Andrzeja Straße 17, die diesjährige ordentliche Jahresgeneralversammlung statt. Da die Tagesordnung verschiedene sehr wichtige Angelegenheiten aufweist, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Falls die Generalversammlung im obigen ersten Termin wegen zu schwacher Beteiligung nicht stattfinden kann, findet dieselbe im zweiten Termin um 8 Uhr abends desselben Tages statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Wiederholung von „Seine Exzellenz". Morgen, Sonntag, den 18. März, um 7 Uhr abends, geht im Saale Konstantiner 4 die humorvolle Schwankoperette: „Seine Exzellenz" zum 2. Male über die Bretter. Das Stück hat ob seines äußerst komischen Inhaltes den lebhaftesten Beifall des Publikums gefunden. Es dürfte, da noch die technischen Mängel, die die Erstaufführung beeinflußten, wegfallen, eine durchaus saubere Theatervorstellung werden. Die Namen der Darsteller: Frau Zerbe, Frau Meier, Frl. Rufenach und die Herren: Zerbe Richard, Neumann, Heine, Zerbe Alfons, Gruner, Weisenberg und Petzold bürgen für den Erfolg. Die effektvollen Tanzevolutionen sowie das Kinderballett erhöhen die Stimmung im Zuschauerraum. Der Besuch zu dieser Vorstellung ist nur zu empfehlen. Nach Schluß des Programms: Josephy-Feier, wobei ein erstklassiges Jazztrio aufspielt. Karten bei Firma: L. Nickel, Nawrot 2 und am Tage der Vorstellung an der Kasse.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Das morgige Abschiedsauftreten der Warschauer Operette. Morgen, um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale der Philharmonie das zweite und letzte Abschiedsauftreten der Warschauer Operette statt. Aufgeführt wird die prachtvolle Operette „Paganini", welche am vergangenen Donnerstag auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck ausgeübt hat. Das zahlreich versammelte Publikum dankte auch den Künstlern mit endlos stürmischem Beifall und den Hauptdarstellern bereitete man wahre Ovationen. Die wundervollen Stimmen Horbowskas, Wawrzkowiczs und Gabryellis begeisterten alle, und die Musik Franz Lehars ist ein wahres Meisterwerk. Die morgige Vorstellung wird bestimmt bis zum letzten Platz ausverkauft sein, um so mehr, da die Preise der Plätze für jedermann zugänglich sind, und zwar von 1,50 bis 6 Zloty.

Das morgige Konzert von Frau Wanda Landowska. Eine Künstlerin von Gottes Gnaden ist Wanda Landowska, ihr Leben — eine Oase der Schönheit und Kunst. Seit vielen Jahren glänzt der Stern dieser Künstlerin am Firmament der Musikkunst. Sie begeistert durch ihr Spiel und hinterläßt für lange einen tiefen unauslöschlichen Eindruck. Für diejenigen, welche die Musik wahrhaft lieben und sich an ihrem Zauber berauschen können, sind die Produktionen Wanda Landowskas nicht nur ein künstlerisches Erleben, sondern auch eine gewaltige Emotion von hoher Spannkraft... Das morgige überaus hochinteressante Konzert Wanda Landowskas beginnt um 8.30 Uhr abends.

Der Don-Kosaken-Chor. Wie wir erfahren, kommt nach Lodz der berühmte Don-Kosaken Chor, welcher mit seinem Gesang überall die größte Sensation hervorgerufen hat. Ataman Platows Don Kosaken Chor wurde vom Publikum und der Presse ganz West-Europas enthusiastisch aufgenommen und überall, wo dieser konzertierte, kamen bereits einige Tage vor dem Konzert die Eintrittskarten zum Fehlen. Das Konzert des Don-Kosaken Chores findet unter Leitung des Kapellmeisters Kostrjukow statt und wird zweifellos auch bei uns einen Riesenerfolg davontragen. Die Kasse der Philharmonie hat mit dem Billettvorverkauf bereits begonnen.

Sport.

Die sonntägigen Korbballspiele im Lodzer Sport- und Turnverein.

Für den kommenden Sonntag hat der L. Sp.- u. Tv. zwei hochinteressante Treffen vorgesehen. Das Hauptspiel des Tages ist die Begegnung zwischen den ersten Mannschaften Triumphs und des L. Sp.- u. Tvs. Es wird ohne Zweifel einen spannenden Kampf geben. Die 2. Mannschaft der Schwarzweißen spielt gegen eine kombinierte Mannschaft des Deutschen Gymnasiums. Beginn der Spiele um 10.15 Uhr vormittags.

Aus dem Reiche.

Schrecklicher Doppelmord aus Eifersucht.

Tomaschow war vorgestern abermals der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Der Besitzer eines kleinen Hauses, der 30 Jahre alte Jan Chlebny, nahm vor einiger Zeit in seine Wohnung die Witwe Jadwiga Rybak und deren 16 Jahre alte Tochter Zofia als Untermieter auf. Das überaus hübsche Mädchen machte auf Chlebny großen Eindruck, so daß er sich in sie verliebte. Er bekannte ihr seine Liebe und hielt bei der Mutter um die Hand der Tochter an. Der nicht unvermögende Freier wurde mit offenen Armen aufgenommen und die Verlobung öffentlich bekanntgegeben. Alles wäre gut gegangen, wenn nicht der Dritte auf dem Schauplatz erschienen wäre. Es war dies der 25 Jahre alte Josef Jastewicz. Da Chlebny dem Mädchen oft Vorhaltungen machte und ihr erklärte, daß sie doch bereits gebunden sei, entstanden zwischen den beiden oft Streitigkeiten. Schließlich erklärte das Mädchen ihrem Verlobten, daß sie nicht ihn, sondern Jastewicz heiraten werde. Durch diese Absage aufs höchste erregt, beschloß Chlebny, Rache zu nehmen.

Vorgestern richtete er in seiner Wohnung einen Abend aus und lud Frau Rybak, ihre Tochter und Jastewicz ein. Nach einiger Zeit erklärte Frau Rybak,

Hüngerl, von Quistritz, der Major, Dr. Weibezahl, Jacinto Puma, Kolbensack und Arco von Bestleben. Aber während die anderen um sie herumsausten auf schaukelnden Pferden, Eseln und Schweinen, stand Arco draußen vor dem Karussell und sah sie mit nachdenklichen, ein wenig besorgten Augen an, wie sie da oben inmitten des Karussells ratlos der bunten Rundjagd folgte und scheinbar nicht wußte, ob sie abspringen oder warten sollte, daß einer der vielen Holzreiter sie mit kühnem Griff zu sich in den Sattel riß. Und vor den nachdenklichen, ein wenig besorgten Augen Arcos ward Jenny ganz demütig vor Schutzbedürfnis und Schutzgewißheit, und wenn er von ihr verlangt hätte, mit bloßen Füßen über einen glühenden Rost zu gehen, so hätte sie sich nicht geweigert — vorausgesetzt allerdings, daß er ihr vorher die Hand zu diesem Gang gereicht hätte. Es gibt wohl im Leben jeder Frau viele Männer, mit denen sie nicht einmal Karussell fahren würde, obwohl das ein harmloses und ungefährliches Vergnügen ist, und e i n e n, mit dem sie auf ungezähmtem Araber sattellos durch die Wüste brausen möchte, ohne sich zu fürchten.

*

Es stellte sich heraus, daß in der Halle verhältnismäßig wenig Betrieb war. Ein paar alte Damen spielten Ma-Jongg. Herr Tausendfuß aus Kolomea rechnete seufzend und den goldgefaßten Klemmer schief vor den Quellaugen aus, was er an dem Weingeschäft mit dem Signore Ermete Golpolo in Triest, der noch vor kurzem Henmann Galgen geheißen und dreimal still, sowie sechsmal laut falliert hatte, verlieren müsse, wenn es ihm nicht gelang, die Ware in letzter Minute „auf Nutzen" an Manasse Söhne in Gleiwitz abzustoßen. Die telegraphischen Verhandlungen waren eingeleitet.

Außerdem saß da noch Herr Dr. Hüngerl und war dermaßen in das Immanente im Mythos vertieft, daß er Jenny und Arco gar nicht bemerkte, wie sie an ihm vorüber zur Bar gingen, von wo leise Musik und lautes Stimmengewirr tönte. Kaum aber hatte „das Ehepaar Pasada" ihm den Rücken gewendet, da blickte der blasse, kleine Gelehrte auf, und der tiefe Seufzer, den er ausstieß, mußte wohl den speziellen Schwierigkeiten gelten, die das Immanente im Mythos dem Verständnis stellenweise bereitete.

„Schamlos!" zischte Frau Konrektor Hesesand, als Bestleben und Jenny die gemütlich-elegante Bar betraten, wo man tanzte, lachte und flirtete. „Schamlos! Er hat ihr überhaupt nichts getan!"

„Athleten sind weichherzig!" höhnte die Tochter und „wippelte" stark, während sie die Zigarette zerkaute. Und dabei schaute sie auf Jacinto, der immer noch pumahaft zusammengekauert war und in dieser Pose auf einem der hohen Hocker an der Theke saß, der Gesellschaft übelgelaunt den Rücken kehrte und der Barmaid Augen machte, einer üppigen, schwarzhaarigen Levantinerin mit roten, beweglichen Lippen, von der die Legende berichtete, sie sei eine ehemalige, zur Zeit herrenlose russische Prinzessin mit viel Vergangenheit.

Arglos, wiewohl er an der plötzlichen Windstille im allgemeinen Gespräch merkte, daß man sich mit ihm beschäftigte, dirigierte Arco seine „Frau" an ein Tischchen in Jacintos Nähe. Er hatte ihren kühlen, glatten, weichen Oberarm umspannt und leitete sie sanft, aber unwiderstehlich.

„Er hat einen brutalen Griff!" stellte Frau Kommerzialrat Telka Mischgut aus Temesvar fest und erschauerte.

„Wichtigkeit!" erwiderte Laszlo Mischgut, der Kommerzialrat und ärgerte sich, daß er mit seiner Gattin hierhergefahren war, wo soviel „fesche Weiberln" waren. Er hatte schon einmal solches Pech! Im Januar, wo er plötzlich nach Karlsbad zur Kur mußte, um seinen Zucker wieder auf den normalen Zinsfuß zu bringen, war er mutterseelenallein gefahren, und es war „rein gar nix" los gewesen! „A Wolf möcht' weinen!" knirschte er. Aber lautlos. Und dann versuchte er, mit einem goldgefaßten Monokel auf Jenny zu zielen.

Mit lauter Stimme gab Arco beim Kellner die Bestellung auf. „Wenn es dir recht ist, Dolores?" wandte er sich fragend an Jenny, die leider vergessen hatte, daß sie manchmal auf Dolores zu hören hatte und durch einen diskreten Blick erinnert werden mußte.

„Bitte sehr, lieber — — Escamillo!" erwiderte sie. Auf Escamillo war sie stolz. Wie gut, daß sie sich noch zur rechten Zeit dieses eminent tropischen Namens entsann, den sie einmal unter dem Bilde eines berühmten Schauspielers (oder Sängers?) gelesen hatte. Herr Piccaver als Escamillo. Aber Bestleben schien unzufrieden. Es war auch zu peinlich, daß Jenny Escamillo so ausgesprochen hatte, wie man den Namen schreibt, und nicht Escamilljo, wie es sich gehört. Als er wieder aufblickte, sah er gerade Herrn Jacinto Puma ins gekniffene Gesicht, das, zu ihm gewandt, bösartig grinste. Warte! dachte Arco.

Sein Plan war, Herrn Puma durch Frechheit zu bluffen. Zweierlei mußte erreicht werden: erstens mußte Jacinto in Angst versetzt und sodann zu schleunigster Abreise gezwungen werden. Das setzte er flüsternd Jenny auseinander, die keine Silbe verstand, aber zustimmend mit dem Kopfe nickte, während sie etwas Grünliches, Eisiges durch einen Strohhalm sog.

„Mir scheint, sie reden spanisch," wisperte Frau Telka Mischgut ihrem ergrimmten Gatten zu. „Aber er sieht aus wie e deutscher Corpsstudent!" Und wie vorhin Jenny Escamillo, so sprach jetzt Frau Telka Corpsstudent genau so aus, wie man's schrieb.

„Wichtigkeit!" brummte Herr Laszlo Mischgut und ärgerte sich zwei Prozent über Reichsbankdiskont an.

In dem Moment warf Jacinto der russischen Prinzessin einen größeren Schein hin, nickte ihr gönnerhaft zu und glitt von seinem Hocker. Nachlässig, eine Hand in der Hosentasche, schlenderte er dem Ausgang zu. Bestleben erhob sich. „In zehn Minuten bin ich zurück!" tröstete er die ihn ängstlich anschauende Jenny, dann ging er langsam Puma nach.

In der jetzt menschenleere Halle holte er ihn ein.

„Pardon, Herr — — eh — hm — —" rief er, aber der schlaue Puma tat, als höre er nicht. Da legte ihm Arco die Hand auf die Schulter.

„Sie wünschen?" Puma fragte leise, tückisch fast. Die gelben Augen verschwanden beinahe in den zusammengekniffenen Lidern.

„Einen Augenblick, Herr Gener — —"

„Pscht!", Jacinto erschrak, sah sich vorsichtig um. Dann leise: „Puma!"

(Fortsetzung folgt.)

daß sie sich unwohl fühle und sich einen Augenblick auf das Bett legen müsse. In dem Augenblick geschah etwas Furchtbares. Als ob er auf den Augenblick gewartet hätte, zog Chlebny mit einer blitzartigen Bewegung einen Revolver hervor und gab auf Jastewicz 4 Schüsse ab. Die Kugeln trafen in die Brust und den Kopf, so daß der Getroffene tot zu Boden stürzte. Dann richtete Chlebny die Waffe gegen Frau Rybak, die auf dem Bett lag, doch traf der erste Schuß daneben. Als Frau Rybak in ihrer Angst nach der Tür eilen wollte, stürzte auch sie, von der zweiten Kugel in den Rücken getroffen, tot zu Boden. Das Mädchen, das diese schreckliche Szene mit ansehen mußte, öffnete inzwischen das Fenster und kletterte auf die Straße, wo sie um Hilfe rief. Als die Polizei erschien, hatte Chlebny mittlerweile das Weite gesucht. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

An die Vertrauensmänner aller Ortsgruppen

Die Vertrauensmänner sowie alle Mitglieder, die Hauspropaganda betrieben haben, werden aufgefordert, die Kontrollisten sowie die Spendenlisten spätestens bis heute, Sonnabend, in ihren Ortsgruppen abzuliefern. Bis zu diesem Tage müssen auch sämtliche Spendenblocks und Wahlmarken dem Ortsgruppenvorstand übergeben werden. Das Hauptwahlkomitee.

Bezirksrat der Stadt Lodz.

Hiermit berufe ich für Sonntag, den 18. d. M., um 9.30 Uhr morgens, die Mitglieder des Bezirksrates aller Lodzer Ortsgruppen der Partei nach dem Parteilokale, Petrikauer 109, ein. Die Anwesenheit aller Delegierten ist erforderlich.

E. Zerbe, Vorsitzender des Bezirksrats.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Heute, Sonnabend, d. 17. März, um 7.30 Uhr abends, findet eine Sitzung statt, zu der der gesamte Vorstand, alle Vertrauensmänner, sowie alle diejenigen, die an den Wahlen mitgearbeitet haben, erscheinen müssen. Die Spendenblocks und Spendenlisten sind mitzubringen. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Generalversammlung der Gesangsektion. Heute, Sonnabend, um 6 Uhr abends, findet in der Bednarska 10 eine außerordentliche Generalversammlung der Gesangsektion statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

— **Ringkampfsektion.** Jeden Montag und Freitag findet die übliche Trainingstunde statt.

Ortsgruppe Chojny. Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe und der Gesangsektion. Morgen, Sonntag, um 10 Uhr vormittags, findet beim Gen. Seidel in der Rzgowskastraße eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe und der Gesangsektion sowie der Statutenkommission statt.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Lokalfeier in Pabianice

Morgen, Sonntag, den 18. d. M., um 5 Uhr nachmittags, veranstaltet die Pabianicer Ortsgruppe des Jugendbundes aus Anlaß des Einzuges in das neue Lokal eine Eröffnungsfeier. Vorgesehen sind Ansprachen, Gesang, Vorträge usw. Alle Mitglieder und Freunde des Jugendbundes und der Partei sind herzlich willkommen.

Das neue Lokal befindet sich in der Fabryczna 32, Eingang zum Tore.

Schriftleiter: Armin Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109

Kirchlicher Anzeiger

Trinitatis-Kirche. Sonntag, vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; mittags 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache — Pastor-Vikar Frischke; nachm. ½3 Uhr: Kindergottesdienst; 6 Uhr abends: Gottesdienst — P. Schedler. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Passionsandacht in polnischer Sprache — P. Wannagat. Freitag, vorm. 10 Uhr: Passionsgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; ½8 Uhr abends: Passionsandacht — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowiczstraße 60. Sonntag, 10 vorm.: Gottesdienst — P. Schedler.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, nachmittags ½5 Uhr: Versammlung der Jungfrauen — Pastor-Vikar Frischke.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 82. Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Wannagat.

Kantorat, Sierakowskiego 3. Donnerstag, abends ½8 Uhr: Passionsandacht — P. Schedler.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, abends ½8 Uhr: Passionsandacht — Pastor-Vikar Frischke.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag Lätare, 10.30 vorm.: Gottesdienst — P. Mergel.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Evangelisationsstunde — Missionar E. Schendel. Montag, abends 7.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde — Missionar E. Schendel. Dienstag, abends 7.30 Uhr: Passionsgottesdienst — P. Hammermeister.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9½ vorm.: Ordination zweier Kandidaten — Gen.-Sup. Bursche und Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Sup. Angerstein (Predigttext: Joh. 6 47—51); mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst — P. Dietrich; abends 6 Uhr: Abendgottesdienst — P. Zander. Dienstag, 8 Uhr abends: Helferstunde — P. Dietrich. Freitag, vorm. 10 Uhr: Passionsgottesdienst — Sup. Angerstein; abends 8: Passionsandacht — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- u. Jungfrauenverein — Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Pastor Vikar Lipski.

St. Matthäisaal. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — Diak. Doberstein; nachm. 5 Uhr: Weiblicher Jugendbund — P. Dietrich; abends 7.30 Uhr: Unterhaltungsabend mit Gesängen und Deklamationen, veranstaltet vom Helferkreis an St. Johannis. Ansprache hält P. Dietrich. Montag, 7 Uhr abends: Weibl. Jugendbund — P. Dietrich; 6 Uhr abends: Frauenbund — Diak. Doberstein; 8 Uhr abends: Männerverband — Diak. Doberstein. Freitag, vorm 10: Gottesdienst — P. Dietrich; abends 8 Uhr: Gottesdienst — P. Doberstein.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr früh: Hauptgottesdienst, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls in Ruda — Pastor Zander, in Rokicie — Pred. Jäkel; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 abends: Jugendbundstunde in Ruda — Pastor Zander. Freitag, 7.30 Uhr abends: Passionsandacht in Pred. — P. Zander, in Rokicie — Pred. Jäkel.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonntag, 3½ nachm.: **Gesangchorfest** und 7½ Uhr abends: Evangelisation in der Aula des Deutschen Gymnasiums; sowohl nachmittags wie auch abends werden verschiedene Gesangvorträge des Massenchors und Lodzer Gemeinschaftschores unter Leitung des Gesangwarts des evang. Sängerbundes Hennes aus Köln geboten werden. Jedermann willkommen. Mittwoch, 3½ Uhr nachm.: Frauenstunde. Donnerstag, 7.45 abends: Bibelstunde.

Brzezinska 7a. Sonnabend, 7½ Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Mittwoch, 3 Uhr nachmittags: Frauenstunde. Freitag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachmittags: Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde.

Evangelische Brüdergemeinde. Lodz, Stef. Zeromskiego (Panska) 56. Sonnabend, 7.30 Uhr, Pastor Dietrich: „Gott spricht zu uns durch das Kreuz Jesu". Sonntag, 9.30 Uhr. Kindergottesdienst; 3 Uhr: Predigt — Pfr. Preiswerk; 7.30 Uhr, Pfr. Preiswerk: „Hörst du Gottes Stimme?" Mittwoch, 3 Uhr: Frauenstunde; 7.30 Uhr: weibl. Jugendbund. Donnerstag, 7.30 Uhr: Passionspredigt — Pfr. Preiswerk. Sonnabend, 8 Uhr: männl. Jugendbund.

Pabianice, Sw. Janska 6. Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst; 2.30 Uhr: Predigt — Pfarrer P. P. Schmidt.

Evang.-Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesnastr. 8. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — P. Maliszewski; nachm. 2.30 Uhr: Kinderlehre; 7 Uhr: Jugendunterweisung. Freitag, abends 7.45 Uhr: Passionsgottesdienst — P. Maliszewski.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst — P. Dasler; nachm. 2.30 Uhr: Kinderlehre.

Zubardz, Brussa 6. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst — P. Maliszewski.

Konstantynow, im Hause des Herrn Drews. Dienstag, 7 Uhr abends: Gottesdienst — Pastor Maliszewski.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein; abends 8 Uhr: Passionsandacht — Pred. O. Lenz.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends ½8 Uhr: Gebetsversammlung. Freitag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan; nachm. 4 Uhr: Posaunenfest — Pred. J. Fester. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Christen (Wulczanska 123). Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst, Thema: „Die Zärtlichkeit des Geistes"; nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst, Thema: „Ein neuer Name" — Pred. A. Klause.

Dienstag, abends 7 Uhr: Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Adventistische Gemeinde, Lodz, Andrzeja 17. Sonnabend, 6 Uhr abends: Jugendbundstunde für Jungfrauen und Jünglinge. Sonntag, 6 Uhr abends: Bibelstunde in polnischer und 7.30 in deutscher Sprache über „Der Zustand der Toten im Lichte der Bibel.

Posaunenfest.

Morgen, Sonntag, 4 Uhr nachmittags, findet in der Baptistenkirche, Alexandrowska 60, ein Posaunenfest statt. 3 Posaunen- und 2 Gesangchöre werden ihr Bestes zum Vortrag bringen. Der bekannte Musiker und Dirigent Herr A. Wenske wird außerdem ein Cello-Solo vortragen. Jedermann ist herzlich willkommen!

Funkwinkel

Sonnabend, den 17. März.

Polen

Warschau 1111 m 16 „Das soziale Element in der Erziehung"; 17.45 Uebertragung von Krakau: 20.30 „Endlich allein", Operette von Lehar; 22.05 Bekanntmachungen 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422,0 m 17.45 Kinderstunde; 18.55 Bekanntmachungen: 20.30 Uebertragung von Warschau; 22 Bekanntmachungen; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 17.20 „Orient und Okzident in der Kunstgeschichte": 17.45 „Der Froschkönig"; 20.30 Uebertragung von Warschau.

Posen 344.8 m 13.15 Schallplattenkonzert; 17.25 „Die Polen in Lettland": 20.30 Leichte Musik, 22 Bekanntmachungen, 22.30 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483.9 m 11.02 Schallplattenkonzert; 16.30 Unterhaltungsmusik; 19 „Das deutsche Handwerk": 20 „Der Graf von Luxemburg", Operette von Willner anschl. Tagesdienst, 23 Funk Tanzstunde; anschl. Tanzmusik.

Königswusterhausen 1250 m 11.50 „Romantischer Frühling"; 18 „Arbeit am Film"; 19.20 „Johann Sebastian Bach"; 20 Uebertragung von Berlin.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik; 16 Nachmittagskonzert; 19.45 „Johann Nestroy"; anschl. Jazzbandmusik

Kowno 2000 m 15.30 Nachmittagskonzert; 19.05 Nachrichtendienst; 19.30 Uebertragung aus dem Stadttheater.

Prag 348,9 m 11 Schallplattenkonzert; 12.05 Mittagskonzert; 17 Nachmittagskonzert; 19.15 „Paganini", Operette von Lehar.

Ein internationales Denkmal gegen den Krieg.

Aus Genf wird gemeldet: Der französische, der deutsche und der internationale Verband ehemaliger Kriegsteilnehmer haben auf Wunsch mehrerer Organisationen ehemaliger Kriegsteilnehmer beschlossen, die Initiative zur Errichtung eines großen internationalen Denkmals gegen den Krieg zu ergreifen, das die durch den letzten Krieg der Menschheit auferlegten Leiden, die Schrecken des Krieges symbolisieren und die Notwendigkeit der allgemeinen Verständigung dartun soll. Die Kosten für die Errichtung des Denkmals sollen durch eine internationale Sammlung und durch den Ertrag aus dem Verkauf einer Sondermarke in der ganzen Welt beschafft werden.

Das britische Frauenstimmrecht.

Der Innenminister brachte im Unterhaus den Wahlreformentwurf ein, welcher die politische Gleichstellung der Frauen im Wahlrecht mit den Männern durch Gleichsetzung des Wahlrechtalters bringt. Der Gesetzentwurf passierte ohne Debatte die Lesung. Wie bereits bekannt war, hat die Regierung der von den Rechtskonservativen gestellten Forderung auf Wahlentziehung aller Personen, die Armenunterstützung empfangen, nicht nachgegeben. Durch den Gesetzentwurf erhalten 5240000 Frauen das Wahlrecht.

Ibsen, der Theaterfeind.

Der bevorstehende 100. Geburtstag Henrik Ibsens wirft seine Schatten voraus. Ganz Skandinavien rüstet zur Feier, Luxusausgaben, Neuveröffentlichungen aus dem Nachlaß, sowie ein „Ibsenwörterbuch" sind bereits erschienen. Ibsen ging nur ins Theater, wenn seine Dramen gespielt wurden. Ein solcher Theaterbesuch, weit entfernt, ihm Vergnügen zu machen, bereitete ihm stets Aerger. „Ich selbst habe alle Rollen in mir selbst durchgespielt," pflegte er zu sagen, „und auf der Bühne sehe ich nur die schlechte Kopie meiner Vorstellung." Fast jedesmal kam Ibsen verärgert aus dem Theater nach Hause und dachte mit Schrecken an die nächste Premiere.

Als er einmal eine deutsche Schauspielerin, die nach der Meinung der Kritik eine vortreffliche Nora war, gesehen hatte, schüttelte er enttäuscht seinen Kopf: „Sie hat ja gar nicht die Hände meiner Nora. Das genügt, um mir jede Illusion zu rauben." Während seines Münchener Aufenthaltes, als mit den besten deutschen Kräften Meisteraufführungen von Goethe, Schiller und Lessing gegeben wurden, war er nicht ins Theater zu bringen, selbst die berühmte Charlotte Wolter vom Wiener Burgtheater konnte ihn nicht anderen Sinnes machen. „Wer soviel Komisches und Tragisches in sich hat, der bleibt dem Theater fern", sagte er bei dieser Gelegenheit. Uebrigens war Ibsen selbst ein sehr schlechter Regisseur. Als er noch Hilfsregisseur in Bergen war, waren alle Schauspieler mit ihm unzufrieden.

Während der Proben saß er auf einem Stuhl, sagte kein Wort und gab keine einzige Anweisung. Nachher machte er den Damen gewöhnlich Komplimente und beglückwünschte die Herren zu ihrem guten Spiel, auch wenn sie in ihren Rollen noch gar nicht fest waren. Während der Aufführung stand er hinter den Kulissen, in einen großen Mantel gehüllt, und gab auf Fragen nur ausweichende Antwort, wie er überhaupt ein höchst wortkarger Mensch war.



Das Grubenunglück in Recklinghausen.

Nach dem Bekanntwerden des Unglücks: Die Angehörigen der Bergarbeiter vor dem geschlossenen Zechentor, auf Nachrichten wartend. Im Hintergrunde der Förderschacht, in dem sich das Unglück ereignete.

Der Plebejer auf der Ahnensuche.

Da ein leibhaftiger Hohenzoller dem Herrn Mussolini Liebenswürdigkeiten gesagt hat, hält's dieser nicht mehr aus, ein ordinärer Emporkömmling, ein gewöhnlicher Plebejer zu sein. Der Duce will zeigen, daß der Hohenzoller sein Lob an keinen Unwürdigen verschwendet hat, und ist darum auf der Suche nach — Ahnen. Mussolini hat auch schon eine Firma gefunden, die ihm den nötigen Vorrat an solchen vorstrecken wird: die „Opera Nazionale Balilla" teilt mit, daß sie demnächst in ganz Italien ein großes Werk verbreiten werde, welches auf Grund von Stammbäumen und Forschungen beweisen werde, daß die Familie Mussolini ihren Stammbaum bis ins Mittelalter zurückverfolgen könne und mit souveränen Häusern, und einer ganzen Reihe von bedeutenden Männern der Wissenschaft und Kriegskunst verwandt sei.

Der Liebhaber im Kleiderschrank.

Irgendwo in einem Hause in Köpenick bei Berlin wohnt ein anscheinend glücklich lebendes Ehepaar. Der Ehemann ist nicht hübsch und nicht häßlich. Seine Frau ist ebenso raffiniert wie elegant gekleidet, denn ihr Ehegemahl verdient als Geschäftsreisender eine „schöne Stange Geld". Ein Nachbar dieses Ehepaares ist ein alter pensionierter Beamter, der trotz seiner fast weißen Haare noch Flausen schlimmster Art im Kopf hat. Er versuchte, sich der jungen Frau, während der Ehemann auf Reisen war, zu nähern. Die Frau verbat sich seine Anzüglichkeiten ebenso energisch wie bestimmt, so daß der Alte sich grollend zurückzog. Aber er beobachtete hinter der Korridortür ständig das Aus- und Eingehen der Nachbarin. Und wieder unternahm der Reisende seine Ausflüge. Am dritten Tage nach der Abreise sah er durch das Guckloch dessen Frau in Begleitung eines jungen Mannes die Treppe heraufkommen. Der Alte war wie gelähmt; damit er wenigstens auf seine Kosten kam, legte er sein Ohr recht dicht an die Wand, und er glaubte das Geräusch feuriger Küsse zu hören. Der Alte verschaffte sich die auswärtige Adresse seines Nachbars und sandte diesem unter fingiertem Namen ein Telegramm, in dem er ihm von der Untreue seiner Frau Mitteilung machte. Das verfehlte die Wirkung nicht. Am nächsten Tage bereits war der Ehemann auf dem Wege nach Köpenick. Er glaubte, den Nebenbuhler in der Person seines alten Nachbars suchen zu müssen, dessen „Tugend" er ja kannte. Als er die Treppen emporstieg, hörte er zu allem Unglück noch eine Tür gehen. Und als er kurz vor seiner Wohnung stand, sah er dort seinen alten Nachbar, der im Begriff war, die Treppe hinunterzugehen. Der Reisende fiel über den vermeintlichen Nebenbuhler her und verabreichte diesem eine Tracht Prügel. Die Schläge waren bis in die Wohnung zu hören, und die ungetreue Frau, die nun wußte, daß ihr Mann wieder da war, versteckte ihren Liebhaber rasch in den Kleiderschrank. Und als schließlich der Mann seine Frau, die inzwischen die Tür geöffnet hatte, sah und aus ihrem Munde hören mußte, daß er eine große Dummheit begangen hatte, bat er flehentlich um Entschuldigung, die ihm seine Frau auch großmütig gewährte. Inzwischen schwitzte der Mann im Kleiderschrank Blut und Wasser und als er so nach mehreren Stunden doch einen Laut von sich gab, war die Katastrophe da. Der Ehemann riß die Schranktür auf und — es gab Prügel unter Johlen und Schreien, daß man glaubte im Tollhause zu sein. Erwähnt sein nur noch, daß das Krankenhaus gleich zwei neue Patienten aufnehmen mußte.

Beim Ueberschreiten der Straße achte auf Straßenbahn und Auto. Unachtsamkeit kann dich zum Krüppel machen, dir das Leben kosten.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(47)

„Mindestens edel!" gab Arco zu und schlug mannhaft ein. „Glückliche Reise, Herr — — Lama — Pardon: Puma! Recht glückliche Reise nach Iraquita!" Er erhob sich, verbeugte sich sehr höflich und ging. Jacinto aber sauste zum Direktor, verlangte seine Rechnung und ein Auto, das ihn zum ersten Zuge — um 5 Uhr morgens — nach Neun am Rain bringen könne. Gleichzeitig ließ er ein Telegramm aufgeben: „Lloyd Triestino. Beleget Kabine auf Schnelldampfer „Amazonas" Iraquita. Pasada."

Arco aber kehrte in die Bar zurück und tanzte mit Jenny einen ausgelassenen Shimmy, den er mit allerhand neuen Figuren ausstattete, was bei den anderen Gästen lebhaftes Interesse und sogar Begeisterung auslöste. Der kupferbraune Bubikopf mit den Schwarzamselaugen, der schmiegsamen Jugend und dem pikanten Ruf lenkte wiederum alle Blicke, alle Wünsche auf sich, wie vor kurzem im Ka—Pa—Ka—, und Bestleben genoß beinahe den Stolz eines Mannes, den man wegen einer nicht alltäglichen Frau beneidet.

Obwohl Jenny gar nicht seine Frau war. Aber um so angenehmer empfand er die Zusammengehörigkeit.

Schließlich mußte auch Herr Laszlo Mischaut tanzen. Leider wirklich mit seiner Frau. Er tat es mißvergnügt. Und ohne seelische Anteilnahme. Er tanzte verheiratet und trat seiner Frau auf den Brokatschuh.

„Wie e Ferd!" dachte Frau Telka, und ihre Augen schwammen, während sie Arco ansah. „Nimm dir an dem e Beispiel!" forderte sie den Kommerzialrat auf.

„Wir können tauschen!" knurrte der und meinte es ehrlich. „Mit der eignen Frau verreisen — das is, wie wenn Rothschild Kleingeld mitnimmt!" dachte er verbissen. Seine Ehe war zeitlich überlebt und auch sonst nicht immer glücklich.

5.

Während es dem Direktor trotz allen Bemühungen nicht glücken wollte, Herrn Jacinto Puma dem Palasthotel noch einige Zeit als gut zahlenden Gast zu erhalten, gelang es dem Portier, Herrn Francis Fidikuk noch in letzter Minute dingfest zu machen und wieder ins Hotel einzuliefern, das er, nur mit dem notdürftigsten Gepäck ausgerüstet, unter Hinterlassung einer nicht unerheblichen Rechnung bei Nacht, Nebel und strömendem Regen heimlich verlassen wollte. Der Mißerfolg mit Jenny hatte bei dem Dichter den längst erwarteten Nervenzusammenbruch ausgelöst. Nichts hielt ihn mehr hier zurück. So schnürte er das Nötigste in ein wenig geschicktes Paket, warf den Wettermantel um und versuchte, sich durch einen Seitenausgang zu drücken, um zu Fuße nach Neun und von dort mit der Eisenbahn (vierter Klasse mußte es langen) weiter zu kommen. Leider hielt der sowieso schon mißtrauische Portier an dem Seitenausgang mit der „brennaten Kathl", wie eine Küchenfee des Hotels wegen ihres brandroten Haares genannt wurde, vertraute Zwiesprach, und es fiel seinem durch frühere ähnliche Vorgänge geschulten Auge auf, daß Herr Fidikuk, dem der Begriff Trinkgeld eine böhmische Vokabel war, zu so ungewohnter Zeit bei einem Hundewetter auszugehen die unverkennbar, wenn auch in die Kapuze des Regenmantel gehüllte Neigung hatte.

„Herr Doktor wollen noch spazieren?" fragte er mit höhnischer Liebenswürdigkeit. Der Portier nannte alle Männer, die lange Haare, glosende Augen und welke Hände hatten, zunächst Doktor. Befriedigende Trinkgelderergebnisse ließen die Doktoren zu Baronen aufsteigen.

„Ja— hm — eh — in der Tat," stammelte Francis, während die brennate Kathl feixte.

„Aber bei dem Wetter, bitt' Sie! Tät ja aan Hund derbarmen!" gab der Pförtner zu bedenken und stellte sich bedenklich nahe an den Expressionismus.

„Ich will nur — ich möchte nur — ich muß nur das Paket aufgeben!" Francis Fidikuk merkte, daß die Sache schief ging.

„Jetzt in der Nacht? Ah — gengans!" Der Portier lächelte arrogant-überlegen wie ein Untersuchungsrichter, der sich nicht beschwindeln läßt. „Dees werma mora'n in d'r Fruh b'sorg'n!" Und mit der Kraft eines Hypnotiseurs hatte er dem willenlosen, vor seinem Unglück kapitulierenden Fidikuk das schlechtgeschnürte Paket entrissen, gleichsam triefend vor Hilfsergebenheit. „Jeseles" rief er gleich darauf. „Herr Doktor, da ham's ja die Adresse gar nit draufschrieb'n, da kommt ja dees Packerl gar nimmer an! Wie gut, daß ich's noch rechtzeitig bemerkt hab'," setzte er zweideutig hinzu. „Dees hätt' a Menge Schererei geb'n könn'!" Und er schob das Packerl energisch unter den rechten Arm und griff mit der Linken nach dem Aermel des Fidikukschen Wettermantels. „Kommen's, Herr Doktor, gehma in mei Bürroh, da können's die Adress'n glei schreib'n!" Und er faßte energisch zu. Es war wie eine Verhaftung und der ganz gebrochene Francis ließ alles mit sich geschehen. Jetzt war schon alles gleich. Zu Boden gesunken war der papageienhafte Fakirmantel des Expressionismus, und kläglich wankte sein früherer Träger neben einem schadenfroh grinsenden Hotelportier, auf frischer Tat ertappt wie ein ungeschickter Taschendieb. Und während ihn der Pförtner zum Direktor eskortierte, rannte die brennate Kathl in die Küche und vermeldete dort mit reichlichen Ausschmückungen und besonders liebevoller Bewunderung des pförtnerischen Scharfsinnes die Sensation.

Es war peinlich. Es war schon beinahe achtungsverletzend, wie der Herr Direktor mit einem Steuermann der expressionistischen Richtung umsprang. Erst stellte er eisig, die Augenbrauen gotisch gebogen, fest, daß Herr Fidikuk eine erhebliche Schuld kontrahiert habe, deren energische Eintreibung das Hotel in seiner bekannten Loyalität bisher vermieden habe. Hieranschließend betonte Herr Direktor mehrfach, daß „er es nicht für möglich gehalten habe", daß ihm in seiner langjährigen Praxis ein ähnlicher Fall von Unzuverlässigkeit eines Gastes noch nie vorgekommen sei. Sodann rühmte er die wunderbare Disziplin in dem ihm unterstellten Institut, durch die es möglich war, daß der Portier das Aergste — nämlich das Entweichen Fidikuks — in letzter Minute verhindert habe, und schließlich gebärdete er sich wie ein Generalstaatsanwalt, der einem fluchwürdigen Verbrecher auf die Spur gekommen ist, und sparte nicht mit deutlichen, ja sogar beleidigenden Ausdrücken, indem er Francis einen „unsicheren Kantonisten", einen Nassauer, ja sogar „ein Großmaul" nannte und ihn mit erhobenster Stimme aufgab, den Saldo bis morgen früh 9 Uhr abzudecken, und das Hotel sodann durch das Hauptportal zu verlassen, „widrigenfalls er genötigt sein würde, die Hilfe der zuständigen Behörden anzurufen!"

(Fortsetzung folgt.)



FILM-SCHAU



Das Debut des Volks-Film-Verbandes.

Ein großer Erfolg. — Der neue Russenfilm: „Das Ende von St. Petersburg".

Die neugegründete Volks-Film-Bühne Berlin, die Film-Besucher-Organisation, eröffnete ihre Tätigkeit offiziell mit einer Matinee, in der nach einer klugen und tapferen Ansprache Heinrich Manns und einem Vortrag des Filmautors Balasz ein neuer Russenfilm „Das Ende von St. Petersburg" gezeigt wurde. Die Vorstellung begann mit einem interessanten Auftakt: es wurde bekannt gegeben, daß die im Programm vorgesehene Muster-Filmberichterstattung „Zeitbericht — Zeitgesicht" von der Zensur verboten worden sei, obwohl sie nur aus vorhandenen Wochenschaunummern zusammengestellt war; aber den Zensoren scheint die antikapitalistische Grundtendenz dieser Zusammenstellung, die nicht nur die Fassade, sondern den sozialen Inhalt unserer Zeit zeigen wollte, auf die Nerven gegangen zu sein.

Der neue Russenfilm „Das Ende von St. Petersburg", von Pudowkin, dem Regisseur von „Mutter", gedreht, ist ein Zeugnis dafür, daß der russische Film in seinen ersten Leistungen keineswegs ein Zufallsprodukt darstellt, sondern bereits vom „Potemkin" an gewissermaßen eine Schule, einen Stil — und zwar von wundervoller Geschlossenheit und Stoßkraft — repräsentiert.

Pudowkins neues Werk gehört zu den großen, heroisch-naturalistischen Revolutionsfilmen vom Schlage „Potemkin" und „Die Mutter", glatter, runder, schlackenloser noch; aber im Grundzug mit demselben Auge gesehen, mit denselben Nerven erfühlt und mit demselben Furor unerbittlich durchgeführt. Pudowkin durfte hier noch etwas zeigen, wozu ihm der „Mutter"-Film weniger Gelegenheit gab: sein Gefühl für die Landschaft. „Das Ende von St. Petersburg" spielt nämlich nicht, wie der Titel vermuten läßt, ausschließlich in der Großstadt, sondern zum großen Teil auf dem Lande.

In kluger Taktik und aus dem tiefen, instinktiven Wissen um die uralten Wechselbeziehungen zwischen Land und Stadt, die sich besonders in Rußland zugunsten des Landes verlagern, hat man in diesem Film das Ende von St. Petersburg, d. h. den Sturz des Zarentums und den Sieg des Leninismus symbolisch vom Bauerndorf her entwickelt; der Held der Geschichte ist kein Führer, sondern ein Vertreter der Masse, und zwar der bäuerlichen Masse, ein dumpfer, stumpfer, von der leiblichen Not in die Industriestadt gestoßener Bauernjunge, der dort unbewußt und tolpatschig Streikbrecher wird, sein Vergehen bald erkennt, in sturem Rechtsempfinden des einfachen, instinktgetriebenen Menschen sich am Industriemagnaten vergreift und dafür in das Gefängnis wandert. Und nun, nach diesem, Zweidrittel des Filmes füllenden, in ergreifender Schwere und Dichte und packend geschilderten, symbolischen, an die Bauern gerichteten Prolog setzt erst mit Krieg und Kerenski-Umwälzung das Ende von St. Petersburg ein, mit furiosen, realistischen Kriegsszenen, mit wuchtigen Revolutionsbildern, mit jenen würgenden, verhaltenen Pausen, die uns im „Potemkin" fast den Atem abpreßten, und mit einem raffiniert einfachen, echt bolschewistischen Film-happy-end: die Leidens-Heldin des Films steigt mit ihrem verbeulten Eßnapf in der Hand die Prunktreppen des Zaren-Palais hinauf — Ornamente . . . Eßnapf . . . Ornamente . . . Eßnapf — zu ihrem Mann, der hier auf Posten steht.

*

„Therese Raquin".

Die Aufführung in Berlin.

Wir dürfen uns endlich mal wieder vorbehaltlos über einen sehr, sehr guten Film, wahrscheinlich den besten deutschen dieses Premierenwinters, freuen. Zola hat in diesem naturalistischen Erstlings-Roman die Tragödie einer Kleinbürgerfamilie geformt, den Gattenmord, seine sexuellen Hintergründe, seine psychologische und körperliche Basis. Therese Raquin, die Verkörperin des sexuell unbefriedigten und unfreien Bürgerweibchens, ermordet mit ihrem Liebhaber Laurent den Gatten, ein verkümmertes Büroprodukt, heiratet dann den Liebhaber, um langsam mit ihm an den Gewissensqualen und an der stummen Auseinandersetzung mit der um das Geheimnis wissenden, aber gelähmten Mutter Raquins zugrunde zu gehen. Ein Vorwurf, der gänzlich psychologisch, gänzlich auf Innerlichkeit aufgebaut und also eigentlich unfilmisch ist.

Jaques Feyder, der Regisseur, hat gezeigt, was der Film kann, wenn er nur in den richtigen Händen ist und wenn diesen Händen keine Fesseln angelegt werden. Er hat mit unerhört feinfühligem psychologischem Verständnis, mit schlafwandlerischer Sicherheit die Umwelt und die Innenwelt dieser Menschen aufgebaut und seziert und miteinander verknüpft, ohne Mätzchen, ohne Umwege, aber auch ohne Plumpheit und Gewalt. Und hat damit ein Stück einer sehr heutigen, unfreien, befangenen, unklaren Wirklichkeit klar und durchsichtig gemacht. Und mit all den Blutgefäßen der übrigen Wirklichkeit verbunden. Dieses intime Stück Kleinbürgerdasein ist mit den sensibelsten Nerven wahrgenommen und empfunden und mit den wahrhaftigsten und kultiviert-eindringlichsten Mitteln wiedergegeben. Welch ein Suggestiv-Künstler dieser Feyder ist, zeigt am besten das, was er aus Schauspielern wie Zilzer und Schlettow gemacht hat.

Heinz Eisgruber.

Ein anderer Cavell-Film.

Die englische Zensurbehörde macht bekannt, daß im November 1915 ihr ein Film vorgelegt wurde mit dem Titel „Das Martyrium der Schwester Cavell" nach einer Erzählung von Edgar Wallace.

Nach sehr eingehender Ueberlegung bekam der Film ein Zensurzeugnis unter der Bedingung, daß der Name der Schwester Cavell weder auf der Leinwand, noch auf den Plakaten, noch in irgendwelchen Reklamedrucksachen in Zusammenhang mit dem Film genannt werden dürfe. Diese Bedingung wurde seinerzeit angenommen und der Titel des Films geändert in „Krankenpflegerin und Martyrerin".

Noch ein Zola-Film. Nach dem großen Erfolg, den der deutsch-französische Gemeinschaftsfilm „Therese Raquin" soeben in Berlin davongetragen hat, wird demnächst auch Zolas Börsenroman „Das Geld" auf der Leinwand erscheinen. Der Verfasser des Manuskripts, Marcel L' Herbier, hat, um ein möglichst lebensechtes Bild des Milieus zu vermitteln, die Börse und den Betrieb in den Banken eingehend studiert, um sich die nötigen technischen Kenntnisse zu verschaffen.

„Schinderhannes".

Zur Aufführung in Danzig.

„Schinderhannes" — wer kennt nicht diesen rheinischen Rebellen, den Abdeckerssohn Johann Bückler, der um 1800 herum Tür und Tor rammte, Truhen und Kassen ausraubte und der Polizei eine Nase drehte. Schinderhannes,



Hans Stüwe als „Schinderhannes".

der Räuber aus Not, der Liebling der Armen und Bedrückten, der Rächer der durch die Amtstyrannen Geschädigten. Er war es, der mit seinen „Räubern", braven, verwegenen Hunsrückern sich gegen staatliche Gewalten auflehnte und die Freiheit zu erringen suchte mit Feuer und Schwert. Ein Revolutionsheld, ein leidenschaftlicher Verfechter der Freiheit seiner Brüder. Allerdings mußte er, der nur rein instinktiv an die Aenderung der Welt heranging und sie mit Gewalt zu ändern suchte — zu Grunde gehen. Nichtsdestoweniger bleibt er ein Held, dessen Andenken mit aller Liebe gepflegt wird.

Carl Zuckmayer, der schon diesem Mann ein bewegtes, kraftvolles Bühnenwerk gewidmet hat, hat auch den Stoff zu dem Film „Schinderhannes" geliefert. Wir haben schon anläßlich der Berliner Uraufführung darüber berichtet, was für ein guter und tapferer Film es ist, wie sauber und kompromißlos die Handlung durchgeführt wurde. Es ist ein Film, den jeder sehen muß. Er gehört zu den wenigen deutschen Filmen, die Niveau haben und deren Tendenz mit einer erfreulichen Geschlossenheit durchgehalten worden ist.

Wie wir hören, wird „Schinderhannes" in der nächsten Woche in den „Rathauslichtspielen" zu sehen sein.

„Schinderhannes überall.

Der große Premierenerfolg des Filmes „Schinderhannes" wird in, wie die „L.B.B." meldet, über 100 Berliner Theater aufgeführt werden. Die Nachrichten, die aus dem übrigen Deutschland kommen, bestätigen diesen gewaltigen Erfolg des „Schinderhannes"-Filmes.

Der Farbenfilm macht Fortschritte.

Die Vorstufe zum Dreifarbenfilm.

Das Problem des Farbenfilms steht nach wie vor im Mittelpunkte des Interesses der Filmtechniker aller Länder. Dem Ingenieur Rudolphe Berthon in Paris soll es gelungen sein, einen „mechanischen" Farbenfilm herzustellen, der sich ganz allgemein von den bisherigen Versuchen auf diesem Gebiete unterscheidet. Die Aufnahmen und die Projektion der Berthonschen Films sollen mit jedem beliebigen Apparat erfolgen können, ohne daß wesentliche Neukonstruktionen nötig sind. Dabei soll der Materialpreis der gleiche bleiben, wie beim Schwarz-Weiß-Film. Es wird betont, daß die Akademie der Wissenschaften die Erfindung bereits geprüft und als äußerst günstig beurteilt hat.

Einen neuen Farbenfilm zeigte in diesen Tagen in der Handelshochschule zu Berlin die „Deutsche Gesellschaft für angewandte Optik". Es handelt sich um ein Verfahren der Busch-A.-G., die mit einem additiven Zweifarbensystem arbeitet. Die Filme sollen vor allem für wissenschaftliche Zwecke Verwendung finden; es ist bereits eine große Anzahl von Aufnahmen in der Universitätsklinik der Charité und in der Chirurgischen Klinik des Geheimrats Bier hergestellt worden, die, wie man sich überzeugen konnte, ausgezeichnet ausgefallen sind. Wie der vorführende Redner betonte, ist das System der Zweifarben nicht als endgültig zu betrachten, sondern lediglich als Vorstufe zu einem guten Dreifarbenfilm gedacht.

Reinhardt verfilmt das „Mirakel".

Max Reinhardt hat sich entschlossen, bereits Ende April persönlich mit der Verfilmung des „Mirakels" nach einem eigenen Drehbuch zu beginnen. Die Hauptrolle soll die bekannte amerikanische Schauspielerin Lilian Gish spielen.

Der russische Film wird sich durchsetzen.

Der Eindruck der Echtheit. — Die Formung des Filmstoffs.

Regisseur Pudowkin.

Anläßlich des überwältigenden Erfolges des Russenfilms „Das Ende von St. Petersburg" (Wann werden wir den Film in Danzig sehen?) bringt der „Filmkurier" folgende Aeußerungen des bekannten Regisseurs dieses Films und des Schöpfers der „Mutter":

„Wir Russen sind froh, kinematographischen Gesetzen entsprechend schaffen zu können. Unser Werk findet überall bei den Behörden jede Unterstützung. Wir sind ja auch eine staatliche Filmindustrie.

Sehen Sie, für meinen nächsten Film zum Beispiel brauche ich einen Darsteller, der reiten kann mit allen Finessen der Reitkunst.

Prinzipiell verwende ich Künstler, die noch nie vor der Kamera gestanden haben, um auf diese Weise

den Eindruck der Echtheit zu verstärken.

Dieser Schauspieler, ein Mongole, trainiert seit über einem Monat in einem sowjet-russischen Kavallerie-Regiment.

Der Film soll eine wahre Episode der Gegenwart behandeln. Er spielt in der Mongolei, zur Zeit, da die Engländer einen jungen Mongolen aus politischen Gründen zum Chan ausrufen wollten.

In diesem Film beabsichtige ich etwas Neues zu versuchen, und zwar die Belebung der Landschaft. Das ist eine Frage, die mir sehr am Herzen liegt. Ich bin mir vollkommen klar darüber, daß in dieser Hinsicht bisher noch wenig geschehen ist.

Was wir bisher von Landschaften im Film gesehen haben, war zu starr. Man muß versuchen, neben dem Begriff der Landschaft auch die Atmosphäre zu geben, den Wind, der über die Steppe weht. Ueber das Photographische, Bildhafte hinaus muß die unbewegte Gegend Bewegung erhalten.

Wie ich den Film Petersburg—Petrograd—Leningrad gedreht habe? Wir haben, im Gegensatz zu der deutschen Art, wie mir scheint, eine andere Art des Arbeitens.

Bei euch

in Deutschland merkt man immer wieder die Herkunft vom Theater.

Das bemühen wir uns zu vermeiden, so weit es irgend geht.

Ein genau ausgearbeitetes Drehbuch, mit sämtlichen Einstellungen etwa, kennen wir nicht. Wir teilen dagegen das ganze Szenarium in Aufgaben ein, große und kleine. Danach wird dann gearbeitet.

Das ist die „mathematische Form" unserer Filme, ein Ausdruck, der so häufig mißverstanden wird.

Wenn zum Beispiel in meinem letzten Film Mann und Frau vom Lande zum erstenmal in die Stadt kommen, habe ich nur den Vermerk im Manuskript: zwei Bauern allein in der Großstadt.

Die Detailimpressionen erhalte ich während der Arbeit und während der Arbeit entsteht auch der Blickpunkt der Einstellungen.

Ich bin sehr froh darüber, daß meine Filme so viel Anklang im Ausland gefunden haben. Das heißt, das richtige Verständnis im Ausland hat bisher in erster Linie Deutschland gezeigt.

Aber ich bin überzeugt, daß die russische Filmkunst sich in kurzem überall durchgesetzt haben wird."

Bayern „verbietet" den Lutherfilm.

Wie das Verbot begründet wird.

Die Polizeidirektion München hat die Aufführung des Films „Luther" für ihren Amtsbereich verboten.

Die Begründung dieses Verbots stützt sich darauf, daß der Film geeignet sei, die Katholiken in ihrem religiösen Empfinden zu verletzen und damit den konfessionellen Frieden zu stören. Es sei auch vom Zentralkomitee der Münchner Katholiken gegen eine etwaige Vorführung dieses Bildstreifens Einspruch erhoben worden, da er durch Verunglimpfung katholischer Einrichtungen, wie des Ordens- und Ablaßwesens, der katholischen Geistlichkeit und der römischen Kuriere, das katholische Empfinden aufs tiefste verletzen müsse.

Filmskandal in Schanghai.

Bei der Vorführung des Films „Blutsbrüderschaft" in einem Kino von Schanghai protestierten anwesende ehemalige französische Frontkämpfer gegen die Beleidigung der französischen Fremdenlegion.

Englische und chinesische Polizei nahmen jedoch keine Veranlassung einzugreifen.

„Robert und Bertram". Der von der Aafa bereits vor einiger Zeit angekündigte Film „Robert und Bertram" wird demnächst in Angriff genommen.

„Amor auf Schneeschuhen" heißt der Film, den die Emelka jetzt in München dreht. In der Hauptrolle Harry Liedtke.